

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger
Hauptredaktion 18. Tel. Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt
Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ersteinstanzenverträge
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezücker keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwanagsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Förschers Erben (Inh. F. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 203

Freitag, den 27. November 1925

77. Jahrgang

Das Wichtigste

In Frankreich wurden neue Kriegsgerichtsurteile über Deutsche gefällt.
Graf Strozynski verkündete im polnischen Sjema das neue polnische Regierungsprogramm.
England macht gegen die allgemeine Abrüstung Einwendungen.
Nach einer Meldung aus Tientsin ist gestern eine Division des Christengenerals Feng Quisang in Peking eingerückt.
Die Streitkräfte des Christengenerals belausen sich auf nahezu 2 Divisionen.
Durch die Rückverlegung aus dem besetzten Gebiet der französischen Truppen werden vom 1. bis 31. Dezember die Garnisonen der 2. und 3. Zone um generell 40 Prozent stärker belegt.
Im englischen Kanal herrscht ein heftiges Unwetter. Sämtliche Telefonverbindungen zwischen England und dem Festland waren gegen Abend infolge Sturmrischäden unterbrochen. An der französischen Küste befinden sich mehrere Schiffe in Seenot.
Wie Daily Mail aus Rom meldet, hat das faschistische Generalamt dem Ministerpräsidenten den Antrag unterbreitet, mit Rücksicht auf die außenpolitischen Gefahren für Italien in einem besonderen Gesetzenwurf die Wehrhaftmachung aller nicht eingezogenen Italiener vom 16. bis 42. Jahre auszusprechen.
An der gestrigen Berliner Börse setzten sich die Gerüchte von einem neuen 300 Millionen Mark-Kredit an die deutsche Wirtschaft fort. Eine Bekäftigung erhalten die Meldungen durch die gleichzeitige Anwesenheit von 13 amerikanischen Bankiers in Berlin. Sie sind im Hotel Excelsior abgestiegen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Sprechtag.) Der Bezirksfürsorgeverband, Abteilung Kriegerfürsorge, Kamenz, hält am Dienstag, den 1. Dezember 1925, nachmittags 1/4—1/7 Uhr im Ratsstiller zu Pulsnitz, 1 Treppe, Sprechtag ab. Es werden Versorgungs- und Fürsorgefällen erledigt und entsprechende Anträge und Gesuche entgegengenommen. Bedürftige Veteranenbeihilfenempfänger aus früheren Kriegen können ebenfalls dort vorsprechen. — Die Abteilung Kriegerfürsorge hat noch einige Plätze im Kindererholungsheim Wöllershof bei Neustadt an der Waldnaab zu vergeben. Kriegsschadigte und Kriegshinterbliebene, die ihre Kinder an einer der erfolgreichen Winterkuren teilnehmen lassen wollen, können ihre Anträge dort persönlich vorbringen und sich über alles Nähere Auskunft geben lassen.
— (Falsche Zweimarkstücke im Umlauf.) Falsche Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen G, die mattes Aussehen und dumpfen Klang haben, befinden sich seit einiger Zeit im Umlauf. Die Umrandung ist sehr mangelhaft ausgeführt. Von unterrichteter Seite wird zugleich darauf hingewiesen, daß auch noch immer falsche Dreimarkstücke mit dem Münzzeichen D im Verkehr sind, deren Umrandung an Stelle des Wortes „Einig“ das Wort „Einigt“ trägt.
— (Wer noch Billionen-Papiermark-Scheine im Besitze hat, der beeile sich, sie einzulösen.) Die öffentlichen Kassen tauschen diese Scheine nur noch bis zum 29. November gegen Reichsgeldscheine um. Nach diesem Zeitpunkte müssen die Billionenscheine nach Berlin zur Einwechslung geschickt werden.
— (Militärische Übungen.) Im Bereiche des Wehrkreises IV werden Übungen abgehalten: im Dezember 1925 unter Oberst Oppermann, Kommandant des Truppenübungsplatzes Königsbrück, in der Gegend von Kamenz mit Truppen der Standorte Bautzen und Großenhain.
— (Sozialpolitische Studienreise nach England.) Mitte Oktober begab sich eine deutsche Kommission, bestehend aus Vertretern der Regierung, Gewerkschaften und der Arbeitgeber nach England, um dort an Ort und Stelle die Einrichtungen der Arbeitsnachweise und der Arbeitslosenversicherung zu studieren und praktische Anregungen für die geplante deutsche Arbeitslosenversicherung zu erhalten. Als Vertreter des Afa-Bundes nahm der

Leiter der Sozialpolitischen Abteilung des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Dr. Croner, an der Reise teil. Der Kommission wurde seitens der englischen Regierung jede gewünschte Unterstützung gewährt. Sie erstreckte ihre Untersuchungen bis nach Schottland, von größeren Städten wurden neben London Birmingham, Leeds, Glasgow, Liverpool und Cardiff besucht. Zu Ehren der Kommission veranstalteten der englische Arbeitsminister und der deutsche Botschafter einen Empfang mit anschließendem Essen. — Der Vertreter des Afa-Bundes, Dr. Croner, hielt sich auf der Rückreise noch mehrere Tage in Brüssel auf, um dort die belgische Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweisorganisation einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.
— (Zur Gehaltsregelung im Bankgewerbe) teilt uns die Kreisgeschäftsstelle Zittau im Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband unterm 25. November mit, daß bei den heutigen Zentralverhandlungen in Berlin die Arbeitgeber in entschiedenster Ablehnung des ergangenen Schiedsspruches verharren und die Verbindlichkeitsklärung aus sachlichen und juristischen Gründen ablehnen. Nach Arbeitgebarauffassung sei die Verbindlichkeitsklärung nicht möglich, da der Manteltarifvertrag am 31. Dezember abläuft, während der Schiedsspruch die Gehaltsregelung bis zum 28. Februar vorsieht. Das Reichsarbeitsministerium versucht durch Verquickung der Gehaltsregelung mit den Mantelbestimmungen eine Einigung beider Parteien herbeizuführen. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben dem Reichsarbeitsministerium bis Freitag zu erklären, ob sie zu Einigungsverhandlungen auf dieser Basis bereit sind oder nicht. Bei Bereitwilligkeit wird das Reichsarbeitsministerium neue Verhandlungen für die ersten Tage der nächsten Woche ansetzen.
— (Mütterberatungen.) Die Mütterberatung in Dhorn findet am Mittwoch, den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein. — Die Mütterberatung in Großnaundorf findet am Freitag, den 4. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr in Wüthenz Gasthof statt. Arzt wird anwesend sein.
Großröhrsdorf. (Hygiene-Ausstellung.) Die vom 14. bis mit 22. d. M. vom Bezirksfürsorgeverband Kamenz in Großröhrsdorf veranstaltete Wanderausstellung des Deutschen Hygienemuseums in Dresden über Gesundheitspflege hat sich eines außerordentlich guten Besuches erfreuen dürfen. Die Ausstellung ist von 2902 Erwachsenen und 1106 Schülern, zusammen von 4008 Personen besucht worden. Auch den in Großröhrsdorf veranstalteten Lichtbildervorträgen ist von der dortigen Bevölkerung lebhaftes Interesse entgegengebracht worden. Die Vorträge sind von 1400 Personen besucht worden, und zwar der Vortrag über Tuberkulose von 150 Personen, über Säuglingspflege von 300 Personen, über Alkoholismus von 250 Personen, über Zahnpflege von 200 Personen und über Geschlechtskrankheiten von 500 Personen. Die Ausstellung wandert nun noch nach Königsbrück, wo sie vom 28. November bis mit 6. Dezember gezeigt werden wird.
Kamenz. (Geheizter Sonderwagen.) Am Sonnabend, den 28. d. M. wird ein luftbereifter geheizter Sonderwagen auf der Staatlichen Kraftwagenlinie Bautzen—Kamenz eingelegt. Abfahrt von Bautzen Bahnhof vormittags 11 Uhr, Ankunft in Kamenz Bahnhof 12 Uhr.
Arnsdorf. (Der hiesige Männergesangsverein.) Mitglied des Sächsl. Elbgau-Sängerbundes, feiert am 1. Dezember im Saale des Gasthofes zur Guten Hoffnung sein 48. Stiftungsfest. Man hofft auf eine zahlreiche Beteiligung, da auch die Brudervereine aus der Nachbarschaft, soweit sie dem Elbgau-Sängerbund angehören, Einladung erhalten haben. Eine ganz besondere Ehrung wird dem Vereine aber dadurch werden, daß der Bundespräsident Herr Adolf Leiberg in Loschwitz sein Kommen zugesagt hat und darum schon dürfte an diesem Tage kein Mitglied des Vereines fehlen. — (Dem Männergesangsverein) wurde vor kurzem vom Brudervereine in Dittersbach durch eine große Abordnung noch nachträglich ein Fahnen nagel überreicht. — (Unter zahlreicher und aufrichtiger Trauerkundgebung) wurde am 25. November der in hiesiger Tafelglashütte tödlich verunglückte Schürer Biermann auf dem Gottesacker zur letzten Ruhe gebettet. Seinem

Sarge folgten außer vielen Freunden und Bekannten der Fabrikherr, die Beamten der Tafelglashütte und viele Mitarbeiter des Verstorbenen, soweit sie nicht dienstlich verhindert waren. Der Heimgegangene erfreute sich großer Beliebtheit. Alle hatten ihn ob seiner Biederkeit gern. Er ruhe in Frieden! Der verwaisten Familie bringt man in allen Kreisen die größte Teilnahme entgegen.
Dresden. (Ein neues Landesfinanzamt in Dresden.) Seit Jahren plant der Reichsfiskus den Neubau eines Landesfinanzamtes in Dresden. Die einzelnen Abteilungen des Amtes sind jetzt an nicht weniger als acht auseinanderliegenden Stellen untergebracht, was den Dienstbetrieb natürlich außerordentlich erschwert. Das Reich hat das Neubauprojekt als dringlich anerkannt und man sieht nunmehr vor der Verwirklichung des Planes. Wann mit dem Bau begonnen werden kann, steht jedoch noch nicht fest. Der Fiskus hat sich einen Bauplatz von 4500 qm gesichert und zwar einen Teil vom Park der Segundogenitur an der Ecke der Johann-Georgen-Allee und der Albrechtstraße. — Die Absicht der Stadt Dresden, den ganzen Park samt dem Palais vom Prinzen Johann Georg zu erwerben, hat sich leider zerschlagen. Der Prinz hat nur Teile des Areals verkauft. Und so kommt es bedauerlicherweise dahin, daß der schöne Park mindestens zum Teil zerstört wird, wie man allerdings längst befürchtet hatte.
Dresden, 26. Nov. (Der Sächsischer Lehrerverein als Diktator.) Kürzlich ging durch die Presse die Meldung, daß das Volksbildungsministerium die Absicht habe, den als Vorkämpfer des neuen Sächsischen Lehrervereins bekannten Oberlehrer Leupolt in Dresden zum Bezirksschulrat zu ernennen. Diese unverbindliche Zeitungsmittelung gibt dem unter radikaler Führung stehenden Sächsischen Lehrerverein Veranlassung, gegen die etwaige Berufung Leupolts Sturm zu laufen. Er sieht in der Bestellung eines Bezirksschulrates, der nicht in allen Stücken der geistigen Einstellung des Sächsischen Lehrervereins entspricht, „große Gefahren“ und schiebt deswegen die Bezirkslehrerräte, also amtliche, gesetzliche Einrichtungen vor, die das Volksbildungsministerium und die Gesamtregierung mit Eingaben überschütten. In diesen Schriftsätzen, die auch den Parteien des Landtages zugestellt worden sind, wird der Regierung Auflehnung und Widerstand angekündigt für den Fall, daß die Berufung Leupolts ernstlich ins Auge gefaßt werden sollte. Wohin mühte es führen, wenn jede Arbeiter- und Beamtengruppe im Staate in bezug auf die Auswahl eines Vorgesetzten die gleichen Wege beschreiten und der Regierung hierin Vorschriften machen wollte und noch dazu in dieser Form?

Deutschland und der Völkerbund.

Der Chiantiwein muß sehr gut sein. Nämlich jenseit wirkt der in weinseliger Stimmung abgeschlossene Locarno-Vertrag in den Ententeländern und in Deutschland sich aus. Allerdings ist es in Frankreich nur Herr Briand, der mit einem dem Franzosen angebotenen politischen Sniffente erkannt hat, daß der Locarno-Vertrag nichts weiter als eine grundsätzliche und legale Bestätigung des Versailles-Vertrages darstellt, und in England atmet Herr Chamberlain giftigen „Cant“-Geruch aus, britische Heuchelei, die sprichwörtlich geworden ist, in diesem Falle, um Deutschland vor den Wagen der imperialistischen Machtziele Englands gegen Rußland zu spannen. Nur in Deutschland erkennt man mit der dem deutschen Michel leider eigentümlichen politischen Ahnungslosigkeit und in Verkennung der tatsächlichen realpolitischen Verhältnisse nicht die Gefahren, die dem deutschen Volke aus der moralischen Bindung an den Locarno-Vertrag durch die Unterzeichnung am 1. Dezember in London und durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entstehen.
Der Locarno-Geist wirkt sich aus. Neue phantastische, von Haß diktirte Kriegsgerichtsurteile werden aus Frankreich gemeldet. Die Besetzung Kölns wird unnötigerweise verlängert, man nimmt aus Trier die Besetzung nach einem anderen rheinischen Orte fort, legt dafür aber eine Besetzung von mehr als doppelter Stärke nach Trier. Die Erleichterungen, die im besetzten Gebiete laut der Verordnung 308 der Rheinlandkommission eintreten, sind so geringfügiger, ja lächerlicher Natur, daß bereits in Kreisen der parlamentarischen Mitte und in der Linken in Deutschland starke po-



Kritische Erwägungen kursorieren, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorläufig nicht vorzunehmen, sondern von der Erfüllung der im Locarno-Pakt von den Ententesländern übernommenen Verpflichtungen abhängig zu machen.

Der stellvertretende russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow hat sich vor einigen Tagen in sehr heftigen Worten gegen den Völkerbund ergangen. Er bezeichnete den Völkerbund rundweg als eine englische Einrichtung, als eine zusammenfassende Institution der mittel- und westeuropäischen Staaten gegen die Sowjet-Union.

Es könnte sich für Deutschland zu einer Katastrophe gestalten, wenn es seinen bisherigen richtigen außenpolitischen Kurs, die Balance zwischen Osten und Westen festzuhalten, aufgeben würde und sich dafür in einseitiger Weise an den Völkerbund verschließen würde für künftige Vorkämpfer im Rheinland, an einen Völkerbund, der in dem polnischen Korridor und in der ober-schlesischen, wie in der Danziger und Memeler Frage stets gegen Deutschland entschieden hat, und ansonsten seine politische Unfähigkeit bewies, wie im bulgarisch-griechischen Konflikt, in der Rossulfrage, wirklich strittige politische Fragen, die den Frieden der Welt zu schaffen, durch sein unmäßiges Urteil aus der Welt zu schaffen.

Der englische Funkdienst meldete, daß in englischen politischen Kreisen verlautete, England, Frankreich und Deutschland würden eine Einheitsfront, insbesondere gegenüber den Ansprüchen der Türkei im nahen Osten bilden. Man scheint also nur auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu warten, um es in einen Konflikt mit einem der wenigen Bundesgenossen zu bringen, die es im Weltkriege gefunden hat. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund birgt für die deutsche Außenpolitik so schwere Gefahren in sich, daß man lieber auf ihn verzichtet sollte, da er zudem dem deutschen Volke keine Vorteile bringt. Ein deutscher Volksentscheid könnte nur dahingehend lauten: Wir wollen den Völkerbund von Genuß dahingehalten lassen und ihn sein bisheriges ruhiges Dasein fortführen lassen, bis er einst eines sanfteren Todes entschlafen sein wird, wenn die ehernen Tatsachen der Geschichte über ihn hinweggebraut sind. Dann werden nur noch Gelehrte in den Archiven und Chroniken großer Bibliotheken die historische Tatsache verzeichnen finden: Es gab einmal einen Genfer Völkerbund. A—O.

Politische Rundschau

Die zweite Lesung des Locarno-Gesetzes.

Am Donnerstag nachmittag begann im Reichstage die zweite Lesung des Locarno-Gesetzes. Zur Beratung gestellt waren die drei Mißtrauensvoten der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten sowie der Antrag der Deutschnationalen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Frage des Eintritts in den Völkerbund in einem besonderen Gesetz zu regeln.

Als erster Redner nahm der Sozialdemokrat Landsberg das Wort. Er beschäftigte sich zuerst mit den Schwierigkeiten, die ein Staatsmann finde, wenn er eine bedeutende politische Aktion einleite, deren Wirkung man noch nicht übersehen könne. Landsberg bekämpfte dann den früheren deutschnationalen Abgeordneten Roth, der die Anhänger des Locarno-Vertrages als Volksverräter bezeichnet habe.

Bei den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses ist auch das juristische Gutachten über den Charakter der Locarno-Verträge Gegenstand der Erörterung gewesen. Dieses Gutachten ist auf Veranlassung des Reichsanwalters vor etwa vierzehn Tagen hergestellt worden. Inzwischen sollen jedoch einzelne Darlegungen dieser komplizierten juristischen Arbeit durch die Aussprache zwischen Regierung und Parteiführern überholt worden sein. Der Wortlaut des Gutachtens selber ist von der Regierung dem Auswärtigen Ausschuss zur streng vertraulichen Behandlung übermitteln worden. Bei der dritten Lesung der Locarno-Verträge im Reichstag wird die Regierung über die Streitfrage des verfassungsändernden Charakters der Locarno-Verträge eine eingehende Erklärung abgeben.

Beginn der Abstimmung.

Berlin, 26. November. Um 7 1/2 Uhr begann der Reichstag mit der Abstimmung zur 2. Lesung des Gesetzes über Locarno. Zunächst wird über den Artikel 1 abgestimmt, der die Zustimmung zu dem Vertrage ausdrückt. Für den Paragraphen stimmen die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Demokraten, die Sozialdemokraten, die Bayerische Volkspartei und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung, dagegen die Deutschnationalen, Deutschvölkischen, die Kommunisten und der Rest der Wirtschaftlichen Vereinigung. Die Auszählung der Stimmen ergab, daß sich 271 Abgeordnete für und 159 Abgeordnete gegen die Annahme des Vertrages ausgesprochen hatten. Es folgt dann die Abstimmung über den § 2 des Gesetzes und über den Antrag, den Eintritt in den Völkerbund durch ein besonderes Reichsgesetz zu bestimmen. Der deutschnationale Antrag, die Völkerbundsfrage durch besonderes Reichsgesetz zu regeln, wurde dann mit 242 gegen 169 Stimmen bei 19 Stimmenthaltungen abgelehnt. Es folgte dann die Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der die gleiche Forderung enthält und über den gleichfalls namentlich abgestimmt wird. Nach der Ablehnung des deutschnationalen Zusatz-Antrages zu § 2 wird über den gleichen Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung abgestimmt. Auch dieser Antrag wird abgelehnt und zwar mit 245 gegen 170 Stimmen bei 19 Enthaltungen. Insgesamt sind 434 Zettel abgegeben. § 2 und 3 werden in einfacher Abstimmung angenommen. Damit ist die zweite Lesung beendet. Die dritte folgt in der morgigen Sitzung, die um 12 Uhr beginnt.

Völkerbund und Locarnovertrag.

Berlin, 26. November. Die „Tägl. Rundschau“ begründet in einer längeren Darlegung die Notwendigkeit, daß der Reichstag mit der Annahme des Locarno-Vertrages der Regierung auch die Ermächtigung geben müsse, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund anzumelden. Damit wird, schreibt die Tägl. Rundschau, die Frage noch offen gelassen unter welchen, näheren Umständen sich der Eintritt selbst vollziehen wird. Es sei immer die Auffassung der deutschen Regierung und der deutschen Parteien gewesen, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erst erfolgen könne, wenn die nördliche Rheinlandzone geräumt sei. Voraussetzungen für eine Völkerbundsmitgliedschaft im März 1925 und wenn Deutschlands Eintritt in dieser Sitzung beschlossen werden soll, so müsse die Anmeldung schon im Februar erfolgen. Im Februar werde sich mit Bestimmtheit übersehen lassen, ob die Räumungszusage gehalten werde. Die Regierung werde dann je nach den Umständen volle Freiheit der Entscheidung haben, ob sie von der Ermächtigung des Reichstages Gebrauch machen wolle und sie werde sich dabei an die Voraussetzungen halten, die von deutscher Seite immer aufgestellt worden seien.

Unterzeichnung des deutsch-niederländischen Wirtschaftsabkommens.

Von den Bevollmächtigten der deutschen und niederländischen Regierung ist ein Zusatzvertrag zum bisher bestehenden beiderseitigen Handelsvertrag unterzeichnet worden. Die beiden Verträge enthalten im wesentlichen die nachfolgenden Bestimmungen:

Die deutsche Regierung sichert der niederländischen Wareneinfuhr die meistbegünstigte Behandlung zu, die auf Grund des deutsch-niederländischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages bisher nur die deutsche Wareneinfuhr in den Niederlanden in vollem Maße genöß. Ferner wurde eine Regelung über die Einfuhr von niederländischer Steinkohle nach Deutschland getroffen. Auch wurde die Ausfuhr von entsetzten Knochen aus Deutschland freigegeben, während für die Ausfuhr von nicht entsetzten Knochen ebenfalls eine Erleichterung vorgesehen wurde. Außerdem wurden für die nachfolgenden wichtigen niederländischen Ausfuhrartikel die deutschen Zollsätze ermäßigt: Kartoffeln, Rüchengewächse, Pflanzen, Blumenzwiebeln, Tafeltrauben, Rirschen und Erdbeeren, Schlei, Austern, Edamer- und Goudakäse, ungehärtete und gehärtete fette Oele, eingedickte Milch, Blei- und Zinkweiß. Die Zollermäßigungen treten durch Stundung eine Woche nach Unterzeichnung des Vertrages in Wirksamkeit.

Ferner hat die deutsche Regierung die Erklärung abgegeben, daß die hinsichtlich der deutschen Eisenbahntarife bestehende Verschiedenheit zwischen den niederländischen Häfen und den Häfen dritter Staaten zu einem nicht zu fernem Zeitpunkt beseitigt werden.

Die niederländische Regierung hat sich ihrerseits bereit erklärt, den Deutschland bisher bis Ende 1929 gewährten Kredit von 140 Millionen Gulden um sieben Jahre zu verlängern, sowie den Zinsfuß dem des Geldmarktes anzupassen und ihn schon vom 1. Januar 1927 ab auf 5 1/2 Prozent festzusetzen.

Zur Londoner Konferenz.

Berlin. Die Verhandlungen über die Frage, ob die Verträge von Locarno von den Ministern oder nur von den Völkshäusern unterzeichnet werden sollen, sind noch immer nicht abgeschlossen. In London will man zunächst das Ende der französischen Kabinettskrisis abwarten.

Die Düngemittelversorgung der Landwirtschaft.

Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Besprechung mit den Vertretern der beteiligten Wirtschaftskreise über die Sicherstellung der Versorgung mit Düngemitteln für die nächste Ernte statt. Bei dem augenblicklichen Stand der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise und der Abfuhrkosten in landwirtschaftlichen Produkten sowie unter dem Druck der laufenden Geldverpflichtungen, steht eine Einschränkung in der Anwendung künstlicher Düngemittel zu befürchten. Die Auffassung der Anwesenden ging übereinstimmend dahin, daß auch bei der augenblicklichen Wirtschaftslage eine den Bodenverhältnissen angepaßte Verwendung künstlicher Düngemittel die notwendige Voraussetzung zur Erzielung von Reinerträgen darstelle und daß daher Vorkehrungen für einen erleichterten, frühzeitigen und ausreichenden Bezug von künstlichen Düngemitteln getroffen werden müsse, um den drohenden starken Produktionsrückgang in der Landwirtschaft und damit eine erhöhte Belastung der Handelsbilanz zu vermeiden.

Die für die gesamte deutsche Volkswirtschaft bedeutsame Frage wird vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in nächster Zeit weiter verfolgt werden.

Hellpach nicht mehr bairischer Kultusminister.

Karlsruhe. Der bairische Landtag ist zur verfassungsmäßigen Wahl der neuen Regierung zusammengetreten. Für der bisherige demokratische Unterrichtsminister Hellpach ist nicht wiedergewählt. Das Unterrichtsministerium wird vorläufig von dem sozialistischen Innenminister Remmele verwaltet. Finanzminister bleibt Höher (Zentrum), Justizminister Trunk (Zentrum). Beide Regierungsparteien erklären, daß sie die jetzige Regierung nur als Provisorium betrachten. Das Zentrum sagt, es werde auch weiterhin die große Koalition als Ziel im Auge behalten. Die Sozialdemokratie dagegen setzt sich für baldige Rückkehr der Demokraten in die Regierung ein.

Sturm im bayerischen Landtag.

München. Im Zwischenausschuß des Landtages kam es zu einem erregten Zwischenfall. Ministerpräsident Dr. Held ergriff das Wort, um in bestimmter Form die maßlose Kritik des Nationalsozialisten Dr. Buttman an dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann zurückzuweisen und zu erklären, eine politische Gegnerschaft berechtige nicht zu sagen, daß Dr. Stresemann ein Landesverräter und ein Feind des deutschen Volkes sei. Der Nationalsozialist Wagner machte darauf den Zwischenruf, er würde es verstehen, wenn ein ausgewiesener Elsaß-Lothringer Stresemann über den Haufen geschlehen würde. Diese Äußerung rief im Ausschuss große Erregung und stürmischen minutenlangen

Wärm bei der Eintauch hervor. Der Ausschussvorsitzende Dr. Bohmuth wies unter unaufhörlichen Zwischenrufen der Sozialdemokraten die Äußerungen aufs Schärfste zurück und erklärte, Wagner scheine keine Ahnung davon zu haben, was er mit einer solchen Äußerung anrichte, die geradezu wie eine Einladung klinge. Auch der Ministerpräsident Dr. Held behauerte die Äußerung aufs Heftigste und erklärte, wenn wir Deutsche uns gegenseitig niederschließen, dann nützen wir nur dem Feinde, nicht aber dem Vaterland. Erst nach längerer Zeit legte sich die durch den Zwischenruf entstandene große Erregung.

Die Großhandelsindexziffer gestiegen.

Berlin, 27. November. Die auf den Stichtag des 25. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stand vom 17. November (121,0) um 1,4 % auf 122,7 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 114,5 auf 117,3 oder um 2,4 % angezogen, während die Industrierstoffe nahezu unverändert blieben.

Wahl des Berliner Stadtverordnetenvorstehers.

Berlin, 26. November. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Sozialdemokrat Haß zum Stadtverordnetenvorsteher, zum ersten Stellvertreter der Stadtverordnete Fabian (Deutschnational), zum zweiten Stellvertreter der Stadtverordnete Degener (Kommunist) und zum dritten Stellvertreter der Stadtverordnete Meyer (Deutschnational) gewählt.

Das neue politische Regierungsprogramm.

Warschau. Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Graf Strzyński gab im polnischen Sejm die Programmklärung der neu gebildeten Regierung ab. Strzyński wurde bei seinem Erscheinen von den Bänken der Kommunisten und der Bauernpartei mit den Rufen: Gebt die politischen Gefangenen frei! Weg mit Stanislaus Grabzki! begrüßt.

Der Ministerpräsident erklärte, daß das Programm der jetzigen Regierung die Zusammenfassung aller großen Parteien sei, um durch sofortige Maßnahmen

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu bekämpfen.

Auch werde die Regierung es sich angelegen sein lassen, den Plötz zu halten und auf keinen Fall eine neue Inflation zuzulassen. Die neue Regierung habe nicht die Absicht, am Militärbudget besondere Ersparnisse vorzunehmen, sondern die Budgetrestriktion werde gleichmäßig auf alle Ressorts verteilt werden. Bei Besprechung der außenpolitischen Lage unterstrich der Ministerpräsident

Die guten Beziehungen Polens zu Frankreich.

die niemals enger, besser und klarer gewesen seien als jetzt. In unser Verhältnis zu unserem deutschen Nachbarn, sagte Strzyński, kam eine Tatsache von ungeheurer politischer Bedeutung: Locarno! Ich zweifle nicht, daß sich entsprechend der Bedeutung der dort abgeschlossenen Verträge unser Verhältnis zu Deutschland in einer Weise neu gestaltet, die beiden Nachbarn Nutzen bringen wird. In diesem Geiste treten wir aufs neue in die Handelsvertragsverhandlungen mit der Reichsregierung ein, wobei wir wünschen, daß sie in raschem Tempo fortschreiten und bei beiderseitigem gutem Willen aller schnellstens dem heutigen Zustand der Dinge ein Ende machen. Auf die innere Politik übergehend, wiederholte der Ministerpräsident das in der polnischen Verfassung niedergelegte Versprechen, alle Bürger des polnischen Staates, auch die fremder Nationalität, gleichmäßig liberal zu behandeln. Er schloß mit der Zusage, das Land aus der gegenwärtigen schwierigen Lage herauszuführen.

Neue französische Kriegsgeschichte.

Und Deutschland schwört auf den Locarno-Geist Briands.

Paris. Das französische Kriegsgeschicht hat den Generalmajor a. D. Paul Weick in Rassel-Wilhelmshöhe und den Rittergutsbesitzer Rudolf Schulz in Altwalde wegen angeblicher Gewalttaten gegen französische Zivilpersonen in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Die französischen Beschuldigungen sind schon vor längerer Zeit vom deutschen Kriegsgeschicht eingehend untersucht und ihre völlige Haltlosigkeit ist nachgewiesen worden. General Weick hat seine Kruppen vor Ausschreitungen gewarnt. Der Rittergutsbesitzer Schulz ist an dem Ort, wo er sich vergangen haben soll, an dem fraglichen Tage gar nicht gewesen.

Herriot lehnt die Kabinettsbildung ab.

Paris, 26. November. Herriot hat die Kabinettsbildung abgelehnt, weil die Sozialisten ihre Mitarbeit verweigert haben. In den Wandlungen wird wieder davon gesprochen, daß Doumergue nochmals Briand mit der Regierungsbildung betrauen wird.

Briand mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Paris, 26. November. Nach einer kurzen Besprechung mit Albert Sarraut ließ der Präsident der Republik Briand zu sich bitten und trug ihm wieder die Regierungsbildung an. Briand hat den Auftrag angenommen. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Briand versuchen werde, ein Kabinetts ohne Beteiligung der Sozialisten zustande zu bringen. Am Donnerstagabend hat Briand seine Bemühungen zur Kabinettsbildung angenommen und zunächst mit Loucheur, Vincenz Auriant, Maginot und Dariau Besprechungen gehabt.

Englische Einwendungen gegen eine allgemeine Abrüstung.

London. Auf Anfragen Lord Parmours erwidern, sagte Lord Cecil im englischen Oberhaus, er möchte hervorheben, daß die erste Handlung des Grafen Strzyński sofort nach seiner Rückkehr von Locarno gewesen zu sein scheint, die Einstellung der Ausweisung der deutschen Diplanten anzuordnen. Dieser Schritt sei deutscherseits durch die gleiche Maßnahme bezüglich der polnischen Diplanten erwidert worden. Dies sei ein sehr wertvolles Ergebnis des Geistes

Von Locarno, und er glaube, es sei ein gutes Vorzeichen für eine wirksame Erfüllung der Verpflichtungen und Vereinbarungen, die bei dieser Gelegenheit von Polen und Deutschland zustandegebracht wurden.

Zur Frage der Abrüstung sagte Lord Cecil, nach Ansicht der Regierung sei sie ein wesentlicher Faktor zur Befriedung der Welt; es sei aber auch wahr, daß sehr große Schwierigkeiten beständen.

Mussolinis Sieg in Tripolis.

London. Wie in London bekannt wird, hat die ägyptische Regierung die Forderungen Mussolinis in der Frage der ägyptisch-tripolitischen Grenzberichtigung in vollem Umfange erfüllt.

Ergebnisloser Verlauf der deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

London, 27. November. Die Verhandlungen über den deutsch-englischen Handelsvertrag sind gestern zu einem vorläufigen und zwar resultatlosen Abschluß gekommen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 26. November. Die heutige Sitzung stand unter dem Zeichen der Demaskierung der Kommunisten. Viele hatten durch Abg. Gimobilis ihre Äußerungen über die Tätigkeit der Sozialdemokraten entgegen.

Deutscher Reichstag.

Im weiteren Verlauf seiner Rede fragt der Abg. Sandersberg den Grafen Westarp, ob er von Locarno die sofortige Befreiung des Rheinlandes erhofft habe.

terbund sei uns geradezu aufgezwungen worden. Die Bedenken gegen den Artikel 16 habe der Reichstanzler nicht entkräften können.

Herr Benesch habe zwar gesagt, daß Deutschland im Völkerbund selbst entscheiden könne, ob es mittun wolle oder nicht.

Dann kommt der Kommunist Scheller zum Wort. Der Pakt von Locarno solle nach den Äußerungen des Herrn Chamberlain keine Spitze gegen eine andere Macht enthalten.

12. Evangel.-luth. Landesynode.

Die ersten Sitzungstage.

Dresden. Im alten Stadtverordneten-saal auf der Landhausstraße trat am 24. 10. die Synode zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen.

Zu einer Erörterung über die liturgische Ausgestaltung der Gottesdienste führte ein Antrag der Ephoraltenorenz Leisnig und ein Gesuch des Pfarrers Dr. Mehlhose.

Eine stärkere innere Anteilnahme zeigte sich, als Synodale Hildmann-Leipzig im Auftrage des Verfassungsausschusses über das Kirchengesetz über das Abkommen mit dem Domstift Würzen berichtete.

Aus aller Welt.

Im Bergwerke verunglückt. Der 52 Jahre alte Gastwirt und Bergwerksbesitzer Heinrich Geile aus Horst geriet bei der Befichtigung des Stollenbaues auf der Zeche Ratharina in Altdorf (Ruhr) unter herabstürzendes Gestein.

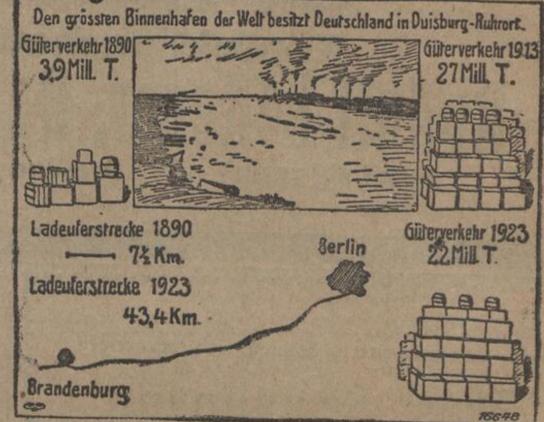
Er mordung eines Kriminalassistenten in Frankfurt am Main. Vor dem Hause Westendplatz 40 in Frankfurt a. Main wurde quer über dem Bürgersteig liegend der Kriminalassistent Otto Sack mit zwei Bruchschüssen,

einem Schuß in die linke Hand und einer Verletzung am Hinterkopfe tot aufgefunden. Die Mordkommission war bald zur Stelle.

Strandung eines Motorseglers. Am 24. 11. ist der mit einer Salzladung von Libeck nach Bau unterwegs befindliche Motorsegler „Eba“ infolge Motorbesetztes bei starkem Winde bei Karbebed unweit Memel auf Strand gelaufen.

Die Unwetterwäden im Kanal. Die schweren Stürme, die im Kanal herrschten, haben zu der Gefährdung von 15 britischen Dampfern geführt, die durch Radio gemeldet haben, daß sie sich in einer gefährlichen Lage befänden.

Der grösste Binnenhafen der Welt.



Gasthof zum Schwan, Lichtenberg

Sonnabend, den 28. Nov., von abends 7 Uhr ab Ballmusik (Damenwahl) wozu freundlichst einladet Arthur Ziegenbalg.

Sonntag, den 29. Nov., von nachmittags 3 Uhr ab Großes Preispat-Tournier.

Zahlreicher Beteiligung steht entgegen die Spielleitung.

Kartoffeln

eingegangen und empfiehlt M. C. Schöne

Hohe Belohnung demjenigen,

welcher uns behilflich ist und wahre Auskunft geben kann zur Entlastung des Angeklagten Willi Britsche über den wirklichen Brandstifter der Pulsnitzer Holz-Industrie.

Größte Verschwiegenheit zugesichert. Offerten unter L. 26 Pulsnitzer Tageblatt

Spielwaren

in sehr großer Auswahl, desgleichen Wäsche, Schürzen und Strümpfe empfiehlt zu sehr billigen Preisen Milba Kaiser, Friedersdorf Nr. 11 am Gasthof „Goldne Aehre“

Jetzt müssen Sie kaufen!

Infolge der anhaltend milden Witterung
Wirtschafts-Krise und Geldknappheit habe ich einen
größeren Lagerbestand in

Damen - Mänteln
Herren - Mänteln
Herren - Joppen
Kinder - Mänteln

weit unter Preis

eingekauft. Es bietet sich Ihnen Gelegenheit, Waren in
den besten Qualitäten, die Ihnen noch vor 14 Tagen
unerschwinglich waren, jetzt bis 50 Proc. billiger
einzukaufen. Kaufen Sie bald und benützen Sie diese
günstige Einkaufsgelegenheit.

Konfektionshaus
Rudolf Lederer, Radeberg

Fahrgeld wird vergütet!

Dresdnerstr. 23

Am kommenden Sonntag

ist der 1. Advent und es ist höchste Zeit,
daß Sie mit der Weihnachts-
Insertion beginnen!



Eine
zugkräftige

Reklame

muß rechtzeitig einsetzen,
wenn sie ihren Zweck erfüllen soll

Ein Paar
Kinder-Turnschuhe
in unfremd Hause stehen
geblieben.
Abholen in der Geschäftsstelle

Gasthof zu den Linden, Oberlichtenau



Nächsten Sonntag
starkbes. Ballmusik

(Damenwahl)

Anfang punkt 6 Uhr!

Freundlichst laden ein

Otto Schreier und Frau

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Ernst Grundmann
Gertrud Grundmann
geb. Gräfe

Pulsnitz und Bischofswerda

27. November 1925

Hôtel Schützenhaus.

Sonntag, 29. November, von 7 Uhr an



feiner BALL

Billige Weine

In der Diele ab 5 Uhr
feines Konzert!

Es ladet freundlichst ein **Alwin Höntsch.**

Sächs. Hof, Pulsnitz

Sonnabend, den 28. und Sonntag,
den 29. November

Haus-Kirmes
mit Schlacht-Fest

Musikalische Unterhaltung.

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens
auf und ladet freundlichst ein **Otto Mägel**

SARRASANI

Dresden-N. Telefon 23843, 23844

Die schönste Schau zweier Welten
zurückgekehrt aus Amerika zur Freude Europas
mit blendenden Ueberraschungen
nie gezeigt in der alten Welt
mit prächtigen Schaustücken
mit kolossalem Tiermaterial
mit neuen internationalen Künstlern
mit der alten Garde der Dresdner Lieblinge

Persönliche
Leitung : **Hans Stosch-Sarrasani**
Persönliches
Auftreten

Premiere:

Dienstag 1. Dezember
7 1/2 Uhr

Vorstellungen täglich 7 1/2 Uhr
Nachmittagsvorstellungen Sonntag 3 1/2 Uhr
Eintrittspreise für Jedermann!
Nachmittags: **Kinder halbe Preise**

Runkelrüben

eingetroffen und empfiehlt

M. E. Schöne

Schnelle u. zuverl. Erwirkg. v.

PATENT-Muster-Schutz

u. Warenzeichen. Seit 1901
bekannt u. empfl. Beratung
u. Auskünfte persönlich od.
briefl. Patentbüro Krueger,
Dresden-A., Schlosstraße 2.

VERWERTUNG

Druckfaden

liefern sauber und schnell
E. L. Föckers Erben.

Mollige warme Mäntel

Flausch-Mäntel gangbare Farben	M 16, 14, 12,	10.-
Flausch-Mäntel moderne Fassons	M 30, 25, 22	20.-
Velour-Mäntel schöne Winterfarben	M 56, 45, 35,	28.-
Tuch-Mäntel aparte Farben	M 50, 45, 35,	25.-
Peizbesetzte Mäntel in Velour, Tuch und Flausch schöne Mittelfarben	M 50, 40, 28,	24.-
Astrachan-Mäntel ganz auf Futter	M 65, 59, 49,	40.-
Frauen-Mäntel extra weit in Velour, Tuch u. Plüsch	M 60, 50, 35,	26.-
Wollplüsch-Mäntel braun und schwarz	M 90, 80, 70,	60.-
Sealplüsch-Mäntel moderne Fassons, beste Qualitäten	M 145, 130, 110,	95.-

Backfisch-Mäntel

Backfisch-Jacken

moderne Fassons, alle Preislagen

Kinder-Mäntel

reizende Neuheiten

in eleganter und einfacher Ausführung

C. F. Gierisch
Kamenz

Gestern nachmittag 1/2, 2 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden
mein guter Gatte und treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel, der Kriegsinvalid

Arno Richard Voigt

im 39. Lebensjahre,

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Pulsnitz M. S.,
27. Novbr. 1925.

Linda Voigt und Tochter
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bulsnitzer Tageblatt

Freitag, 27. November 1925

Beilage zu Nr. 203

77. Jahrgang

Die neue Kirchenverfassung der Oberlausitz.

Aufhebung der oberlausitzer Partikularverfassung. — Einführung von Eparhialbezirken.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die am Dienstag, den 24. November, in Dresden zusammengetretene evangelisch-lutherische Landesynode, welche nach § 8 der sächsischen Kirchenverfassung vom 29. Mai 1922 die Vertretung der gesamten, in der sächsischen Landeskirche vereinigten Kirchengemeinden darstellt, wird sich mit einer Reihe wichtiger, in das sächsische Leben Sachsens und besonders der sächsischen Oberlausitz einschneidenden Vorlagen des sächsischen Landeskonsistoriums zu beschäftigen haben. U. a. werden die Ausgleiche Verhandlungen der Landeskirche mit dem Staate auf der Tagesordnung stehen, und vom Ausgang dieser Verhandlungen wird die Einführung der in Vorbereitung befindlichen neuen sächsischen Kirchenverfassung abhängen. In dieser neuen Verfassung unserer Landeskirche, über die bisher zwar nichts Näheres veröffentlicht worden ist, an deren Gestaltung aber die Kirchengemeindeglieder in ihren weitesten Kreisen ein verständliches Interesse haben, ist nun nicht lediglich eine neue Gliederung der sächsischen Eparhialbezirke (kirchlichen Verwaltungsbezirke) vorgesehen, sondern auch eine Ausdehnung der Eparhialverfassung auf die Oberlausitz, was für diese eine grundlegende Aenderung des bisherigen Zustandes bringt.

Entsprechend der Sonderstellung, welche die Oberlausitz auch sonst in verfassungsrechtlicher Beziehung einnahm, waren auch die kirchlichen Verhältnisse dieses Gebietes anders als in den sächsischen Erblanden geregelt. Das letzte Kirchengesetz der Vorkriegszeit, das Gesetz über die Konsistorialverfassung vom 15. April 1873 bestimmte in § 8, daß in der Oberlausitz die Konsistorialgeschäfte gemäß § 11 der Urkunde vom 17. November 1834 „in dem bisherigen Umfang“ von der Regierungsbehörde zu Bautzen (Kreishauptmannschaft) besorgt werden. Diese Urkunde, welche die Anwendung der sächsischen Verfassung vom 4. September 1831 auf die oberlausitzer Partikularverfassung betraf, griff wiederum zurück auf den fogen. Traditionsrezeß vom 30. Mai 1635 und den Traditionsabschied vom 24. April 1636 und sagte der Oberlausitz zu, daß in ihrer Religions- und kirchlichen Verfassung ohne vorheriges ausdrückliches erklärtes Einverständnis der Oberlausitzer Provinziallandstände nichts geändert werden solle. Die Regelung der kirchlichen Verhältnisse der Lausitz kann also auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken, und es bedeutet einen immerhin geschichtlichen Akt, wenn die lausitzer Kirchenverfassung nunmehr grundlegend geändert werden soll.

Im einzelnen wurde, um das bisher geltende Recht noch einmal kurz zu skizzieren, in der Ausführungsverordnung zu dem schon erwähnten Kirchengesetz vom Jahre 1873 vom 12. September 1874 (Verordnung des Kultusministeriums, betr. die Konsistorial- und Inspektionsbefugnisse über die evangelisch-lutherischen Kirchen der Oberlausitz) gemäß dem schon in der Urkunde von 1834 festgelegten Grundsatz bestimmt, daß die Konsistorialgeschäfte der evangelisch-lutherischen Kirche in der Oberlausitz „innerhalb der Kreishauptmannschaft Bautzen besorgt“ werden. Derselben wurde für diese Angelegenheiten ein von den in Evan-

gelicis beauftragten Staatsministern ernannter Geistlicher beigegeben, der den Titel Kirchenrat führt. Gegenwärtig ist noch Geheimrat Kirchenrat Rosenkranz Inhaber dieses Amtes. Zugleich wurden der Kreishauptmannschaft, bis dahin Kreisdirektion genannt, die Befugnisse der weltlichen und geistlichen Inspektion über die Kirchen der Oberlausitz übertragen. Ausgenommen waren lediglich die Pfarorien der Vierstädte Bautzen, Löbau, Kamenz und Zittau, in denen der Stadtrat in Verbindung mit dem jeweiligen Pastor Primarius die Kircheninspektion bildete. Der Kreishauptmannschaft als Konsistorialbehörde fielen insbesondere folgende Geschäfte zu: Aufrechterhaltung der Kirchenverfassung und der kirchlichen Ordnung, Aufsicht über die Feier der Gottesdienste und die geistlichen und kirchlichen Amtsverrichtungen, Besorgung der die Befugnisse der geistlichen Stellen betr. Angelegenheiten, Einleitung und Genehmigung der Emeritierung der Geistlichen, Disziplinargewalt über die Geistlichen und in höherer Instanz über die unteren Kirchendiener, Aufsicht über die Verwaltung des Kirchenvermögens und über die Friedhöfe, Genehmigung von Kirchenkollekten, Vornahme von Kirchenvisitationen in der Oberlausitz usw. Der Konsistorialbehörde der Oberlausitz kam auch die Ueberwachung des ev.-luth. Religionsunterrichts in den Unterrichtsanstalten nach Maßgabe der bis zur Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht geltenden Gesetze zu. Ferner wurde bestimmt, daß alle wichtigen Angelegenheiten von der Konsistorialbehörde kollegialisch zu behandeln waren. Dem geistlichen Mitglied der Konsistorialbehörde lag vorzugsweise ob, nicht allein durch den persönlichen Verkehr mit den Kirchengemeinden sich dauernd von deren sittlich-religiösen Zuständen zu unterrichten und auf Hebung dieser Zustände hinzuwirken, sondern auch durch den persönlichen Verkehr mit den Geistlichen das wissenschaftliche Leben anzuregen, an den Predigerkonferenzen teilzunehmen, alljährlich eine Hauptkonferenz abzuhalten, die Tätigkeit der theologischen Kandidatenvereine zu überwachen usw. Die vier Amtshauptmannschaften der Oberlausitz hatten die Aufgabe, die Konsistorialbehörde zu unterstützen, sich der von ihr erteilten Aufträge zu unterziehen und auch den Kollatoren und Kirchenvorständen mitwirkend und unterstützend zur Seite zu stehen.

An dieser Regelung hatte auch die sächsische Kirchenverfassung vom 29. Mai 1922, die sich durch die Veränderungen in der Verfassung des Deutschen Reiches und des Freistaates Sachsen notwendig machten, in grundsätzlicher Beziehung nichts geändert. Die Frage der Neueinteilung der Kirchenbezirke und insbesondere die schon seit Jahren schwebende Frage einer Ausdehnung der Eparhialverfassung auf die Oberlausitz wurde offen gelassen. In § 33 der Verfassung wurde lediglich bestimmt: „Bis auf weiteres bilden die gegenwärtigen Eparhien die Kirchenbezirke.“ und in den Uebergangsvorschriften hieß es, daß, soweit die neue Verfassung den Erlaß besonderer Kirchengesetze vorseht, es bis dahin bei den bisherigen Gesetzen und Verordnungen verbleibt. Der Entwurf des Landeskonsistoriums für die neue Kirchenverfassung sieht nun die Errichtung von 31 Kirchenbezirken im Bereich der sächsischen Landeskirche unter Ausdehnung der Eparhialverfassung auf die Oberlausitz vor. In den Erblanden bestanden bisher 27 Eparhialbezirke, deren Zahl durch Aufhebung der Superintendentur Radeberg um einen verringert werden soll. Dafür werden in der Ober-

lausitz vier neue Eparhialbezirke gebildet, die sich ungefähr mit dem Gebiet der Amtshauptmannschaften Bautzen, Löbau, Kamenz und Zittau decken. Die Dienstfiche der neuen Superintendenten werden sich ebenfalls in den genannten Städten befinden. Die Gemeinden der bisherigen Eparhie Radeberg werden an die umliegenden Kirchenbezirke verteilt. In Zittau wird eine neue Eparhie gebildet.

In Radeberg ist man mit dieser Lösung aus erklärunglichen Gründen wenig zufrieden. Die Stadtverwaltung sieht in der Aufhebung ihrer Superintendentur nicht mit Unrecht eine Schmälerung der Bedeutung der Stadt, und die christlichen Vereine von Radeberg sehen sich aus kirchlichen Gründen mit aller Energie für die Erhaltung ihrer Superintendentur ein. Auf der anderen Seite begegnet auch der Gebietszuwachs, den durch die Auflösung von Radeberg der Eparhiebezirk Dresden II erfahren würde, gewissen Bedenken. Das alles berührt jedoch keineswegs die Tatsache, daß die lausitzer Bevölkerung, die ja noch in erfreulichem Maße kirchlich eingestellt ist, wohl in ihrer Gesamtheit die Absicht des Kirchenregiments begrüßt, die bedeutend beweglichere Eparhialverfassung nunmehr auch in der Oberlausitz einzuführen. Sie erhofft davon eine Belebung und Befruchtung des kirchlichen Lebens, die nach der Lage der Verhältnisse als in hohem Maße notwendig bezeichnet werden muß und eine Stärkung des evangelischen Bewußtseins, wie sie besonders von den ev.-luth. Vereinen von Kamenz angestrebt wird. Eine einschneidende Veränderung würde die neue Regelung besonders für Bischofswerda bringen, das bisher nach Radeberg einbezirkelt war und nun dem neuen Eparhiebezirk Bautzen zugewiesen werden dürfte, und ebenso für einige Gemeinden südlich von Bautzen, die bisher ebenfalls nach Radeberg zählten.

Aus aller Welt.

Die Eröffnung der Berliner Automobilausstellung. Unter zahlreicher Beteiligung fand am 26. November in der festlich geschmückten Automobilhalle am Kaiserdamm in Berlin in Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg und zahlreicher Minister und hervorragender Vertreter der Regierung die Eröffnung der diesjährigen Automobilausstellung statt.

Automobilunglück. Durch einen Reibhock, der von den Scheinwerfern geleitet, in die Fahrbahn lief, wurde bei Freising (Bayern) ein gefährlicher Autounfall hervorgerufen. Der Wagen des Arztes Dr. Meyers mit dem Besizer, dessen Sohn und beiden Töchtern und einem Gast als Insassen, überflieg sich. Dr. Meyers selbst erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Schenkelbruch, während die übrigen mit dem Schrecken davorkamen.

Heftiges Schneetreiben im Saargebiet. Infolge des Schneetreibens, das von starkem Sturm begleitet war, ist der Fernsprechverkehr von Saarbrücken aus nach fast allen Richtungen gestört. Besonders heftig scheint der Schneefurm im Westen gewütet zu haben, da Verbindungen nach Paris überhaupt nicht zu erhalten sind.

Schneefälle im Reich. In Köln setzte ein heftiger Schneefurm bei einem Grad Kälte ein. Der Schnee liegt bis 5 Zentimeter hoch.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

57. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er kniete vor ihr, nahm ihren grauen Kopf in seine beiden Hände und sah ihr mit seinem unwiderstehlichen Blick in die Augen. — „Liebes Mutterlein! — weich und zärtlich klang seine Stimme, so wie früher, wenn er etwas erreichen wollte.“

„Ich muß nun fort! Dich nur wollte ich sehen, wollte Abschied von dir nehmen! Auf lange Zeit wohl! Hättest deinen Buben nur sehen sollen, wie er in der vergangenen Nacht einsam in irgend einem Winkel gehockt hat — und wie er dann kühn und tapfer den langen, mühseligen Weg zu Entbehrungen gewählt hat, um vor sich selbst bestehen zu können! Lieber das, als mit einer ungeliebten Frau zusammenleben!“

Verstohlen beobachtete er die Wirkung seiner Worte; ein letzter Rest von Anständigkeit ließ ihn das Verlangen nach Geld nicht aussprechen. Es war wohl auch nicht nötig gewesen — die Mutter hatte ihn auch so verstanden. Sie leuchtete tief auf.

„Du brauchst Geld?“

„Ich habe viele Auslagen in den letzten Wochen gehabt!“ versetzte er eifrig. „Allein die Blumen jeden Tag für Hanna und dann so mancherlei —! Ich würde es dir baldigst wiederzahlen.“

„Was ich dir geben kann, mein Sohn, ist nicht viel —“ sagte sie stöhnend, „ich muß schon wieder ein Papier verkaufen! Beängstigend ist mein kleines Kapital zusammengesmolzen! Es hat alles so viel gekostet. Gwendoline mußte ein Kleid haben — und ich habe mir auch ein neues, schwarzweidenes Kleid arbeiten lassen für — für —“ sie stockte, „die Rechnungen sind bei der Schneiderin noch nicht bezahlt.“

„Ob du das nun jetzt oder in zwei bis drei Wochen tußt, das bleibt sich ja ganz gleich, Mutter, ich schicke dir die Summe ja bald wieder! Ich habe etwas in Aussicht — doch kann ich noch nicht darüber sprechen.“

Schon hielt er das Portemonnaie geöffnet und ließ die Goldstücke, die ihm die Mutter gab, darin verschwinden; auch ein Hundertmarkstück leuchtete in ihrer Hand. Er kniffte ihn mehrere Male und steckte ihn achtlos zu dem übrigen Geld. Diese Hundert Mark gehörten eigentlich Gwendoline, für ihren Bedarf an Kleidern und Wäsche bestimmt, wenn sie in Stellung ging.

Jetzt mit einem Male hatte Malte es eilig, fortzukommen — jetzt hielt ihn nichts mehr bei der Mutter zurück. Nach kurzem, hastigem Abschied stürmte er davon. Es drängte ihn fort ins braunende, lustige Leben!

Und er lächelte, als er an ein rothaariges Mädel dachte. Hei, die würde Augen machen, wenn er ihr in Berlin über den Weg lief.

Weiß der Teufel, die kleine Ausgeherstochter hatte ihn ganz verhext, und je fähler und abweisender sie gewesen, desto mehr hatte sie ihn entflammt. Sie war jetzt in Berlin; er hatte es erfahren.

Er sah sie vor sich, mit welchem ursprünglichen Temperament sie den Szardas getanz und mit welch graziosem Schick und vollendeter Anmut nachher die modernen Gesellschaftstänze.

Sie hatte ihm den Weg gezeigt. Das Kabarett war das richtige für ihn. Wenn da solch kleines junges Persönchen sein Auskommen fand, warum nicht auch er? Er mit seiner Erscheinung, mit seiner modernen, milden Eleganz, seinem guten, vornehmen Namen und seinem Geist — warum sollte er da nicht ebenfalls sein Glück machen können?

Unbegreiflich, daß er nicht schon früher daran gedacht — er war der rechte Mann dafür! Ganz unbedingt würde er eine „gute Nummer“ werden, um die man sich reißen, die man schwer bezahlen würde — nur erst den Anfang gemacht! Er zweifelte nicht mehr an seinem Erfolg!

Neunzehntes Kapitel.

Es war merkwürdig, daß sich Hanna Wikowski verhältnismäßig schnell nach jener ungeheuren Enttäuschung erholt hatte; doch Gwendoline wunderte sich im Stillen, daß das bedauernde Mädchen sie, die Schwester Maltes, um sich haben wollte. Ihr Anblick mußte sie doch an die ihr widerfahrene Schmach erinnern.

Oder ob Hanna mit ihrer fein empfindenden Seele fühlte, daß Mutter und Schwester trotz allem von einer gewissen Genugtuung erfüllt waren, daß sie mit ihren Befürchtungen hinsichtlich Maltes recht gehabt hatten? Und instinktiv klammerte sich Hanna an die Freundin, die ihr aus überströmendem Herzen tiefste Liebe entgegenbrachte ohne den fatalen Beigeschmack des Mitleids. Gwendoline mußte immer um sie sein.

Acht Tage waren so vergangen.

Allerheiligen war da — ein schöner, milder, sonnenfroher Tag!

„Ich habe auch ein Grab zu schmücken, Gwendoline!“ sagte Hanna leise. „Ein Grab, das meine liebsten Erinnerungen birgt!“ Und dann schrie sie auf: „Wie konnte Malte mir das antun?“

Gwendoline saß auf dem Betttrand und hielt die zitternde Gestalt fest an ihre Brust gedrückt.

— — Vergiß ihn, Hannerl, vergiß ihn —

„Wenn ich das könnte!“ wimmerte Hanna. „Wüßtest du, wie sehr ich ihn geliebt habe! Du kannst solches Gefühl gar nicht ermessen; du, die du so kalt bist und nur für dein Leben lebst —! Du weißt nicht —“

„Ich weiß es nicht —“ wiederholte Gwendoline in eigenem Ton und sah vor sich hin — und dachte an Axel, nach dem die Sehnsucht sie fast verzehrte. Dennoch war sie einer Begegnung mit ihm ausgewichen. Sie war froh, keine Gelegenheit dazu gehabt zu haben — sie schämte sich vor ihm. Wie konnte sie ihm jetzt den Brief der Herzogin zeigen — als wollte sie dadurch einen Druck auf ihn ausüben! Erst mußte sie wissen, wie er dachte — ob Maltes Handlungsweise nicht trennend zwischen sie treten würde.

„Du kennst mich ja nicht verstehen, Gwendoline, meine Liebe zu ihm war grenzenlos.“

„Hannerl, nimm deinen Stolz zusammen — Malte hat sich schwer an dir veründigt — trauere ihm nicht länger nach — deine Liebe und deine Güte müssen auch Grenzen haben —“

(Fortsetzung folgt.)



Im Schwarzwald hat heftiger Schneesturm eingekehrt. Die Stärke des Sturmes betrug 16 Sekundenmeter. Die Schneedecke auf den Höhen des Feldberges hat bereits 25 Zentimeter erreicht.

** Eine Landplage. In der südlichen Ammerseegegend (Bayern) sind seit einigen Jahren Wildschweine aufgetreten und zu einer wahren Landplage geworden. Die Gemeindevorstände und Jagdpächter haben daher in einer Versammlung beschließen, das dort nicht bodenständige Wild auszurotten, da es, vor allem der Landwirtschaft, großen Schaden verursacht.

** Bergmannstod. Wie aus Wattensteind gemeldet wird, stürzte auf der Zeche „Fröhliche Morgen-sonne“ der 24 Jahre alte Bergmann Gustav Nagel infolge eines Fehltrittes in den Stapel. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Handel.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Da sich die während der letzten Tage von uns erwähnten Anschaffungen der Reichskreditgesellschaft fortsetzten, zeigte auch die Börse zu Beginn des Verkehrs recht feste Haltung, die zwar vorübergehend von mäßigen Einbußen unterbrochen wurde, späterhin jedoch sich wiederum erneuerte.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	26. November		25. November	
	W	B	W	B
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,32	20,37	20,319	20,369
Amsterdam . . . 100 fl.	168,57	168,99	168,57	168,99
Kopenhagen . . . 100 Kron.	104,52	104,78	104,5	104,78
Stockholm . . . 100 Kron.	112,21	112,49	112,29	112,57
Oslo . . . 100 Kron.	85,44	85,66	85,31	85,58
Italien . . . 100 Lire	16,94	16,98	16,94	16,98
Schweiz . . . 100 Frs.	80,78	80,93	80,78	80,98
Paris . . . 100 Frs.	15,80	15,84	15,78	15,77
Brüssel . . . 100 Frs.	18,99	19,03	18,99	19,03
Prag . . . 100 Kron.	12,42	12,46	12,42	12,46
Wien . . . 100 Schill.	59,14	59,28	59,11	59,25
Spanien . . . 100 Peseta	59,23	59,37	59,50	59,64

Bankdiskont: Berlin 9 (Lombard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5½, London 4½, Wien 9, Prag 7.

Währungen. Warschau 59,55 G 59,85 B, Riga 80,20 G 80,60 B, Reval 1,112 G 1,118 B, Kowno 41,095 G 41,305 B, Kattowitz 59,05 G 59,35 B, Posen 59,45 G 59,75 B. — **Noten:** G. Polen 60,49 G 61,11 B, Letten 79,40 G 80,20 B, Est. 40,39 G 41,21 B, Al. Polen 59,70 G 60,30 B.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietsanleihe hatte mit 4,10 und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,1875 eingeleitet, jedoch ging letztere auf 0,1850 zurück. — Am Bankaktienmarkt gewannen Berliner Handelsanteile 1 Prozent. — Von Eisenbahnaktien schwächten sich Kanada um 1 Prozent ab. — Am Montanaktienmarkt waren die Kurse auf der ganzen Linie um 1—1,50 Prozent erhöht. — Auch der Markt der Farb- und chemischen Werte zeigte recht gute Haltung. — Elektrizitätsaktien waren teilweise bis um 1,50 Prozent gebessert. — Von den Aktien der Waggonfabriken zogen Gothaer und Rathgeber bis um 0,50 an. — Am Markt der Maschinen- und Motorenfabriken gewannen Hansa-Lloyd und Hartmann Maschinen.

Berliner Produktenbörse vom Donnerstag.

Das Geschäft bewegte sich heute in sehr engen Grenzen, die Stimmung war nicht einheitlich, aber nicht schwächer. Den teilweise mitteren Auslandsmeldungen zu entsprechen, trug man Bedenken, denn es lagen weitere Kaufaufträge von der Rüste und aus dem Süden vor, während das Angebot von ausländischem Brotgetreide verhältnismäßig klein blieb. Demgegenüber verhielten sich die Mühlen abwartend, denn der Mehlabzug war recht schlecht. Hafer fand nur in feinsten Beschaffenheit und kleinen Mengen Unterkunft. Gerste wurde vollkommen vernachlässigt und Mais war ohne Umsatz. Auf die Nachfrage nach Ersatzfuttermitteln wirkte die milde Witterung lähmend, obgleich die Forderungen teilweise niedriger lauteten. Delsaaten sehr still.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 26. November. (Getreide und Delsaaten per

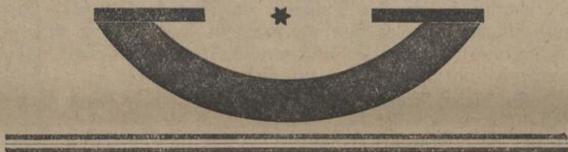
1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 242—245, Dezember 255—256, März 260 bis 264, Mai 270, fester, Roggen, märkischer 155—158, Dezember 168 bis 170, März 187,50—188,50, Mai 191—192, fester, Gerste, Sommergerste 90—150, Wintergerste 153—166, ruhig, Hafer, märkischer 171—181, Dezember 179, März 189, Mai —, ruhig, Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 30,50—35,50, fest, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 23—25, stetig, Weizenkleie frei Berlin 11,40—11,50, stetig, Roggenkleie frei Berlin 9,60—9,70, stetig, Raps 354—356, Viktoria-Erbfesen 24 bis 32, Kleine Speiseerbfesen 23—24, Futtererbfesen 18,50—20,50, Peluschten 16,50—18, Ackerbohnen 20—22, Widen 20—22, Rapsfuchen 14,80—15,30, Leintuchen 22,50—23, Trockenschmelz 7,80 bis 8,40, Sojaöl 20,90—21,30, Torfmelasse 30/70 8,60—8,80, Kartoffelflocken 15,50—15,90.

Durch Anzeigen groß geworden!

Die englische Zeitung „Daily Express“ hat mit dem bekannten Warenhaus John Bakers in Kensington einen Anzeigen-Vertrag abgeschlossen, der einen Reford für derartige Transaktionen zwischen einer Firma und einer Zeitung darstellt. John Bakers hat die ganze dritte Seite des „Daily Express“ für ein ganzes Jahr gemietet. Mit Abrechnung der Sonntage und Feiertage erscheint das Blatt 312 mal im Jahre und der Vertrag bezieht sich daher auf 2184 Spalten oder mehr als 260 Quadratmeter Flächenraum.

Nachdem der Vertrag in feierlicher Weise abgeschlossen worden war, hielt der Direktor von Bakers eine große Rede, in der er ausführte, daß sein Geschäft nur durch Anzeigen groß geworden sei. Er erklärte, daß, selbst wenn ein Geschäftsmann kein Geld mehr für Anzeigen habe, er am besten täte, noch eine letzte Anzeige aufzugeben, worin er sein Geschäft zum Verkauf anbiete.

Diesem englischen Vorbild können auch deutsche Beispiele zur Seite gestellt werden. Bekannt ist, daß das große Konfektionshaus Herzog in Berlin nur der Zeitungsanzeige seinen Aufschwung verdankt.



Frühmarkt. (Amtlich) Hafer, gut 196—202, do. mittel 190—195, Gerste 200—205, Futterweizen 248—250, gelber Platanenmais 200—205, kleiner Mais 236—242, Roggenkleie 100—110, Weizenkleie 116—122 Rm. für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen hier.

Berliner Butterpreise. Amtliche Preisfestsetzung der Butternotierungskommission vom 26. November zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 203 M., 2. Qualität 175 M., abfallende 155 M. pro Zentner. Tendenz: Stetig.

Berliner Eierpreise vom 26. November. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel. Witterung: Naßkalt.) a) Inländische Eier (in Pfennig und je Stück): 1. Große, vollfrische, gestempelte Inlandsseier 22, 2. frische Inlandsseier über 55 Gramm 17,50—19, 3. frische Inlandsseier unter 55 Gramm 14; b) Auslandsseier: 1. extra große Eier 26, 2. große Eier 15—22, 3. normale Eier 14—14,50, 4. abweichende Eier 11,50 bis 12, 5. kleine und Schmutzeier 10,50—12; c) Küchelhauseier:

11,50—12, Dänen und Italiener 15,50—18,50; d) Kalkseier: Dänen 12,50—16, gewöhnliche 10. Tendenz: Abwartend.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 26. November. Elektrolytkupfer wire bars 135,50, Hüttenzink im freien Verkehr 77,50—78,50, Remakted Plattenzinn 65,50—66,50, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 235, do. in Walzen oder Drahtbarren 240, Reinnickel 340—350, Antimon-Nickel 162—165, Silber in Barren, ca 900 fein, für 1 Kilogramm 95,75—96,75.

Local-Erfindungs-Schau.

Zusammengestellt vom Patentre Krueger, Dresden-A. Auskünfte an die Leser kostenlos.

Paul Sträubler, Rameuz; Hofenträger (Gm.) — Ernst Donath, Radeberg; Gesellschaftsspiel (Gm.) — Gust. Schlick, Langenbrück; Siebeinfaß für Streudüsen (Gm.) — Firma J. G. Hauffe, Pulsnitz; Westgürtel (Gm.) — Ad. Randler, Rlogische; Zwischenfodel (Gm.) — Ernst Donath, Radeberg; Gesellschaftsspiel (Gm.) — Arno Rysik, Riegau Augustusbad; Typensetz- und Ablegeapparat (Gm.) — Walter Hirsch, Radeberg; Beleuchtungskörper (Gm.) — Ernst Donath, Radeberg; Neklamelohntüte (Gm.) — Oskar Freudenberg, Friedersdorf, Post Pulsnitz; fentrecht arbeitende Schnecke (Gm.)

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 26. November.

Stückzahl	Wertklassen	Preise i. R.-Mk. pr. 50kg f. Lebendv. u. (im Durchschn.) f. Schlachtgewicht
28	I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgew. höchst. Schlachtwerte bis zu 8 Jahren	50 kg 1 9/10
	2. Junge fleischige, nicht ausgew., ältere ausgew.	
	3. Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	
	4. Gering genährte jeden Alters	
	5. Weiderrinder	
	6. Auslandsrinder	
14	B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	
	2. Vollfleischige, jüngere	
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	
	4. Gering genährte	
	5. Auslandsrinder	
63	C. Kalben und Kühe: 1. Vollfleisch, ausgew. Kalben höchsten Schlachtwertes	
	2. Vollfleischige, ausgew. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	
	3. Bessere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	
	5. Mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben	
	6. Auslandsrinder	
	D. Fresser: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	
636	II. Rinder. Vom Viehhof Magdeburg eingeführt: 2. Beste Maße und Saugkälber	58—62 (97)
	3. Mittlere Maße und gute Saugkälber	50—54 (87)
	4. Geringe Kälber	45—48 (85)
161	III. Schafe: 1. Maßhämmer und jüngere Maßhämmer	
	2. Bessere ausgewählte Schafe	
	3. Mäßig genährte Schafe u. Schafe (Merzschafe)	
	4. Holsteiner	40—54 (89—108)
306	IV. Schweine: 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1½ Jahre	90—93 (117)
	2. Fettschweine	85—97 (120)
	3. Fleischige	85—88 (115)
	4. Gering entwickelte	
	5. Sauen und Eber	
	6. Ungarn	
	7. Bakonier	
1208	Ausnahmepreise über Notiz.	

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg

1. Adventssonntag, 29. November: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Pfarrer E. R. Zeuner). — Begabten: Emil Bernhard Jegenbalg, Wirtschaftsbefizer und Bäckereihhaber, hier, ein Chemann, 52 J., 1 M., 20 T. alt.

Großsandsdorf

Sonntag, 1. Advent, 29. November: 9 Uhr Predigt-gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst (ältere Abteilung). — **Donnerstag, 3. Dezember:** Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. — Nächste Abendmahlsfeier am 3. Advent, nachm. 4 Uhr.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und dann äußerte sie den Wunsch, Hannas Schmutz wieder einmal zu sehen. Sie wußte, daß Hanna in dem Schmutzkasten auch das Testament verwahrt — kurz vor der Hochzeit hatte sie die Freundin dabei betroffen, wie sie glücklich lächelnd darin gelesen und mit einer losenden Bewegung darüber gestrichen hatte, so, als könne sie sich nicht genug tun an Liebesbeweisen für ihn. Sie schloß Hannas Toiletenschrank auf, nahm das kostbarste Ebenholzfäßchen mit der Perlmuttereinlage heraus und stellte es vor Hanna auf die blauebene Dede des Bettes. Hanna öffnete den Schmutzkasten und betrachtete gemeinsam mit der Freundin die wertvollen Schmudsachen. Sie ließ das milde Sonnenlicht in den geschliffenen Steinen spielen, daß sie in allen Farben sprühten. Ein großes Kuvert lag auf dem Grunde des Kästchens. „Was ist das?“

„Ach, nichts, Gwendoline, mein Testament.“

Hanna öffnete den Briefumschlag und entfaltete den großen Bogen, der darin lag.

Gwendoline las mit ihr, es war das erste Mal, daß sie direkt Einblick in das Testament hatte, und mit leisem Herzklappen nahm sie wahr, wie groß Hannas Vermögen war, das sie mit geringen Abzügen ganz ihrem geliebten Malte verschrieben hatte.

„Eigen berührt es mich, liebes Hannel, in deinen Händen ein Testament, die Niederschrift eines letzten Willens, zu sehen —“ sagte Gwendoline leise, „du bist so jung.“

„Aber wie schnell kann es einmal zu Ende sein mit mir, und dann ist es gut, wenn man allem vorgelesen hat.“

„Hanna, und soll das da so bleiben? Ich meine, es bedarf der Ueberlegung —“ sieh, es ist doch so anders gekommen, und da muß —“

„Frage mich nicht danach!“ unterbrach Hanna die Freundin mit unterdrückter Heftigkeit, „es hat noch immer Zeit! Ich überlege schon, wie ich's am besten mache! — Nimm weg!“

Sie hatte den großen Bogen wieder zusammengefaltet und klappte den Deckel des Kastens zu.

Gwendoline überlegte einen Augenblick; kaum je würde sich ihr die Gelegenheit so bieten wie jetzt — und wenn es ein Gewaltstreich war, eine verdammenwerte Handlung, die ihr vielleicht für immer Hannas Gunst und Freundschaft entzog — und wenn es ferner eine große Unflughet war gegen sich selbst, gegen ihre Familie — sie konnte nicht anders — die Stimme ihres Ehrgefühls, ihres Gerechtigkeitssinnes sprach laut — — sie nahm das Testament aus dem Kästchen — ein schneller Riß hin und her.

„Was tust du, Gwendoline?“ Entsetzt fuhr Hanna im Bett auf. „Was tust du?“

„Das, was mir mein Gewissen und meine Pflicht vorschreiben, und was dir, meine Hanna, dein Gefühl sagen sollte: ein Unwürdiger darf nie die Segnungen eines letzten Willens an sich erfahren — ich habe dich nur aus dem Zwiespalt deiner Empfindungen erlöst.“

„Du bist von Sinnen, Gwendoline, ich allein habe das Recht —“

Gwendoline zerriff die großen Stücke in kleinere. „So, Hanna, jetzt schide mich fort — ich hab's verdient! Verzeihe mir mein Eingreifen in deine Rechte! Doch wir wollen nicht als Erbschleicher dastehen und Malte darf nie den Vorteil durch deine Güte haben — du wirst es mir noch danken.“

Hanna war außer sich, ihr Weinen ging in lautes Schreien über. „Was ich auch gedacht habe: du durftest nicht so voreilig handeln! — Hast du denn Maltes Brief, den er dir geschrieben, nicht verstanden? Er will doch wiederkommen! So berechnend, wie du denkst, ist er nicht — sonst hätte er gewißlich nicht das bequeme Leben verschmäht! Er dachte so ideal und stellte die höchsten Anforderungen an sich selbst —“

Gott, wie verblendet konnte doch so ein armes, törichtes, liebendes Mädchenherz sein!

In heiligem Erbarmen neigte sich Gwendoline über die fassungslos Schluchzende.

„Meine Hanna, ich habe es nur gut gemeint. Ich tenne meinen Bruder! — Und, Hanna, ich verspreche dir: willst

du dennoch, daß Malte einstmals dein Erbe sein soll — in vier Wochen, wenn du noch genau so denkst, werde ich selbst mit dir zum Notar gehen! Für jetzt aber lasse es so sein.“

Hanna sprach kein Wort. Sie wandte sich um, so daß Gwendoline ihr Gesicht nicht sehen konnte. Eine geraume Zeit verging. Da fragte Gwendoline: „Du möchtest allein bleiben, Hannel?“

„Ja, heute wohl! Verzeihe, Gwendoline! Aber es ist besser so! Ich muß ruhig nachdenken können! Gehe zu deiner Mutter! — Sei mir nicht böse, daß ich dich fort-schicke!“

Es war das erste Mal in ihrer langen Freundschaft, daß sie so auseinandergingen. Dennoch war Gwendoline das Herz leichter als Wochen zuvor. Sie wußte, sie hatte recht getan! Sie ging in die Wohnräume der Kommerzienrätin, um sich zu verabschieden.

„Nanu, Lina, willst du heute schon gehen?“ fragte Blanka, die sich in einen tiefen Sessel gefuschelt hatte, ein Buch las und Konfekt knabberte.

„Ja, Blanka, ihr könnt zufrieden sein, das Testament existiert nicht mehr.“

Blanka sprang auf und starrte Gwendoline ungläubig an, die ihr diese so angenehme Nachricht in dem gleichmütigsten Ton von der Welt überbrachte.

„Mama, Mama —“ rief sie ins Nebenzimmer, in dem die Kommerzienrätin noch ihre Mittagsruhe hielt, „komm doch schnell einmal her — schnell!“

„Was ist denn?“

„Eine behauptet, Hannas Testament ist nicht mehr da — ist das wirklich wahr?“

„Ja, Blanka! Ich selbst habe es zerrissen! Allerdings gegen Hannas Willen! Darum hat sie mich jetzt fortgeschickt! Ich denke, daß man nun zufrieden sein kann und daß man mich wohl nicht mehr mit Maltes Handlungsweise einverstanden glaubt!“

„Das haben wir nie getan, Lina!“ rief Frau Likowski mit Pathos, „ich weiß, daß du ganz anders als er veranlagt bist — ich habe immer große Stücke auf dich gehalten! Und daß wir, das Testament betreffend, recht hatten —“

(Fortsetzung folgt.)